

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 7

Artikel: Ausbildung und Führung technisch orientierter Truppen im Wiederholungskurs

Autor: Rickert, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung und Führung technisch orientierter Truppen im Wiederholungskurs

Von Divisionär Paul Rickert, Kommandant der Mech Div 11, Gossau (SG)

Kampfunterstützungstruppen, als Teil der kombattanten Truppen verstanden, haben für die Kampftruppen günstige Voraussetzungen zur Erfüllung des direkten Kampfauftrages zu schaffen. Weil diese Aufgabe zweckmässigerweise von ausserhalb der eigentlichen Kampfzonen, also über grössere Distanzen erfüllt werden soll, sind Kampfunterstützungstruppen zwangsweise mit technischem Material ausgerüstet. Die optimale Beherrschung desselben entscheidet massgeblich über die Wirkung dieser Truppen. Es ist folglich verständlich, dass sich die Führung und Ausbildung in erster Linie um die Bewältigung des technischen Problembereichs kümmert. Der primäre Gefechtsauftrag steht damit im Vordergrund.

Bei der Artillerie ist die gesamte Technik in ein System eingebunden. Es umfasst die Beobachtung, die Übermittlung, die Feuerleitstelle und die Geschütze. Jede dieser Komponenten hat ihren Stellenwert.

Hier trifft der Vergleich mit der Kette in besonderer Masse zu: Der Wert der Kette hängt vom schwächsten Glied ab! Wenn bei den Artilleristen eine Werthierarchie der einzelnen Elemente besteht, dann ist das wahrscheinlich differenzierter, interner Waffenstolz. Für die Wirkung im Ziel ist diese Differenzierung unbedeutend, dort zählt ausschliesslich die Leistung des gesamten Systems.

Das heute zu erwartende Gefecht lässt im Einsatzraum einer Division kaum die Begriffe «vorne» und «hinten» zu. Die Unterteilung in Kampf- und Nebenräume ist schwierig und problematisch geworden. Weitreichende Artillerie, der Einsatz von Kampfhelikoptern und Kampfdrohnen, die Luftbeweglichkeit von Erdtruppen und die Doktrin der raschen und

tiefen Stösse verwandeln Zonen von 20 bis 30 km Tiefe in mehr oder weniger homogene Kampfzonen. Daraus ist zu folgern, dass Kampfunterstützungstruppen davon auszugehen haben, dass sie unmittelbar ins Kampfgeschehen integriert sein können. Der sekundäre Gefechtsauftrag – **den eigenen Standort zu halten** – kann jederzeit zum Hauptauftrag werden.

Die Nahverteidigung des Stellungsraumes kann unverhofft zur Überlebensfrage werden.

Führung

Trotz der eingangs gemachten Feststellung hat die Führung sicherzustellen, dass Kampfunterstützungstruppen in taktisch weniger bedeutenden Abschnitten in Stellung gehen können. Schlüsselgelände und Hauptvorstossachsen eignen sich kaum als Abteilungs- und Batteriestellungsräume. Alle Führungsstufen – von der Division bis zur Batterie

– haben diese Erkenntnis anlässlich der Lagebeurteilung zu berücksichtigen.

Weil der Erfolg im Gefecht in erster Linie durch Feuer erreicht wird, trachtet jeder taktische Kommandant darnach, die feindlichen Feuerquellen auszuschalten. Dies kann auf verschiedene Weise bewerkstelligt werden. Am einfachsten werden Granaten auf Flugbahnen geschickt, welche ins Ziel führen. Wir sprechen dann vom Konterbatteriefeuer. Diese Möglichkeit ist allerdings von vielen Faktoren abhängig:

- das Ziel muss erkannt sein
- die Zieldaten müssen genau bestimmbar sein
- das Ziel muss in der Reichweite liegen
- die Lage des Feuers muss (oder sollte) beobachtet werden können
- das Ziel muss ab Erkennen bis zur Bekämpfung stationär bleiben
- der Erfolg muss überwacht werden können.

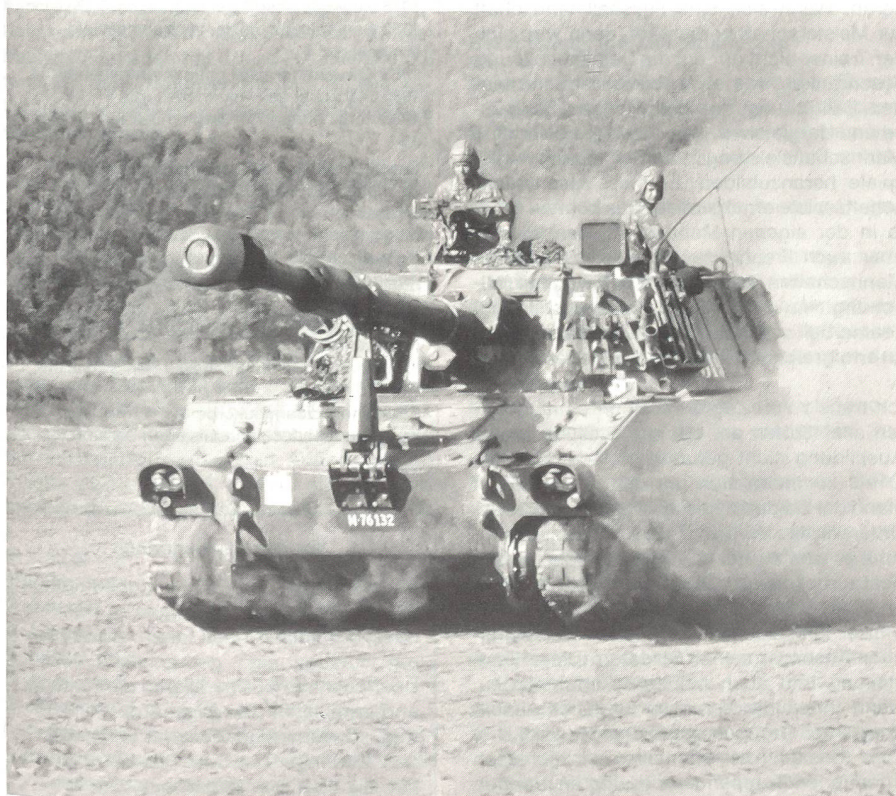
Sind diese Bedingungen nicht erfüllbar, muss die Feuerquelle zum Ziel hin bewegt werden. Dazu eignen sich mechanisierte Truppen oder Luftlandeverbände, Kampfflugzeuge oder Kampfhelikopter.

Die **Artillerie** im Stellungsraum – Lauerstellung und Feuerstellung – sieht sich somit **folgenden Bedrohungen** ausgesetzt:

- dem Konterbatteriefeuer
- einem mechanisierten Gegner
- einem luftgelandeten Gegner
- Kampfflugzeugen oder Kampfhelikoptern.

Gleichgültig, welche von diesen Bedrohungsvarianten eintreten werden, in jedem Falle herrscht dann im Stellungsraum eine absolute Krisenlage.

Aus meiner Sicht wird der Gegner zu einfach beurteilt, wenn geglaubt wird, in der einen oder anderen Lage könnten Teile einer Batterie noch indirekt schiessen und einige, eher wahrscheinlich die schlechteren Soldaten, würden sich mit dem Schutz oder der Nahverteidigung der Stellung auseinandersetzen. Das Motto muss eher lauten «*Alle Mann an Deck*» zur Bewältigung des sekundären Gefechtsauftrages mit der Zielsetzung, sich so rasch als möglich wiederum dem primären Gefechtsauftrag zuwenden zu können. Da die Führungsstruktur der Geschützbatterie in erster Linie auf das Indirektschiessen ausgerichtet ist, muss **für die Nahverteidigung eine**



155-mm-Panzerhaubitze M 109 in voller Fahrt beim Stellungswechsel. In den drei Feldarmekorps sind von 36 Artillerie-Abteilungen 24 mit diesen wirkungsvollen Geschützen ausgerüstet. Unsere Armee hat somit 432 Panzerhaubitzen M 109.

ad hoc-Führung aufgebaut werden. Aus dem Batteriekommandanten, dem Batterieoffizier, dem Feuerleitoffizier, allenfalls dem Erkundungsoffizier und dem technischen Feldweibel lässt sich eine Batterie- und Zugskommandoordnung nach den Bedürfnissen des Kampfes im Stützpunkt schaffen. Durch diese Führungsstruktur ist zu verhindern, dass ausschliesslich Einzelgeschütze – unter der Verantwortung des Geschützführers – den Kampf führen. Die **Wirkung des Stützpunktes** ist nicht die Summe der Wirkung von sechs Einzelgeschützen, sondern sie **ist der optimierte und koordinierte Einsatz aller Kampfmittel der Batterie.**

Meine Erfahrung zeigt, dass die Aufgabe des *«Haltens des Standortes»* sehr oft dem Batterieoffizier überbunden wird. Weil er den koordinierten Einsatz der Geschütze allein nicht bewerkstelligen kann, delegiert er die Aufgabe an die einzelnen Geschützführer. Diese ihrerseits sind nicht in der Lage, den koordinierten Abwehrkampf zu organisieren. Ich meine, pro zwei Geschütze – Patrouille oder Rotte genannt – sollte ein Offizier oder höherer Unteroffizier als Chef eingesetzt werden. Die drei Rotten zusammen sind wiederum durch einen Chef, wahrscheinlich den Batteriekommandanten, zu führen. **Die Nahverteidigungseinsätze sind gründlich vorzubereiten und wenn immer möglich einzuexerzieren**, denn die ad hoc gebildete Führungsstruktur muss eingeschliffen werden. Der Stützpunktcommandant kümmert sich vor allem um den wirkungsvollen Einsatz der splittergeschützten und gefechtsbeweglichen 15.5-cm-Kanone. Ihr nachgeordnet folgt der Einsatz der Maschinengewehre, Sturmgewehre und Handgranaten. Schon der Erkundungsoffizier hat dieser Prioritätenordnung die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Sehr oft hat er einen brauchbaren Kompromiss zwischen den optimalen Stellungsräumen für das Halten des Standortes anzustreben. Für den Bezug von guten Stellungen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Batteriekommandanten und dem Erkundungsoffizier unerlässlich.

Die Bewältigung der hier angesprochenen schwierigen Führungsaufgabe bedarf gründlicher und intensiver Ausbildung. Beim Artillerieschiessen, insbesondere auf unseren Schiessplätzen, welche sehr oft nur technisches Schiessen zulassen, tritt die taktische Führung völlig in den Hintergrund. Während grösserer Gefechtsübungen wird sehr oft dieses Thema sekundär behandelt, weil sich die Übungsleitung mit anderen Problemen zu beschäftigen hat. Zugs-, Batterie- und Abteilungsgefechtsübungen sind folglich sinnvolle Trainingsfelder.

Ausbildung

Die Ausrüstung der Truppe mit technisch hochentwickeltem Material zwingt die Ausbildungsverantwortlichen bereits während der Grundschulung zu differenzierter Spezialisierung. So werden für die einzelnen Fachgebiete entsprechend geschulte Instruktionenunteroffiziere als Ausbildungsleiter für Kader- und teilweise Soldatenausbildung eingesetzt. In der Rekrutenschule ist die Effizienz dieses Weges ausgewiesen; vor allem natürlich dann, wenn der Ausbildungsstand der Soldaten und Unteroffiziere im Zentrum der Beurteilung steht. Rücken wir den **Einheitskom-**

mandanten und ihm nachgeordnet die Zugführer in den Mittelpunkt, dann sieht das Ergebnis ganz anders aus. Zugführer und Batteriekommandanten werden zu Koordinatoren der Spezialausbildung und zu Ausbildungsleitern in Nebengebieten wie Dienstunterricht, Turnen, allgemeine Gefechtsausbildung. Dienstbetrieb und Exerzieren. Im Wiederholungskurs ist aber der Einheitskommandant für die gesamte Ausbildung verantwortlich. Es ist festzustellen, dass dann teilweise hilflos gegen das **Prinzip der Hierarchie in der Ausbildung** verstossen wird. Dieses Prinzip lautet

- der Unteroffizier bildet seine Leute aus
- der Zugführer bildet seine Gruppen aus
- der Einheitskommandant bildet seine Züge aus
- der Abteilungskommandant bildet seine Einheiten aus.

Selbstverständlich werden gewisse Teilgebiete vorteilhafterweise in der Abteilung zentralisiert instruiert. Ich denke dabei beispielsweise an die technische Ausbildung der Feuerleitstellen. Dieser Durchgriff durch die Hierarchie darf aber nicht dazu führen, dass sich Batteriekommandanten um die Verantwortung in ihrer Batterie herumdrücken und bei Pannen zur billigen Rückdelegation der Verantwortung greifen. Eine Geschützatterie besteht im Einsatz aus den Elementen Kommandozug, Erkundungstrupp, Feuerleitgruppe und Geschützzug. **Diese Elemente hat der Batteriekommandant in angewandten Teilübungen zu schulen.** Die unterstellten Chefs haben das Anrecht, dass sie mit ihrem Gefechtsverband trainieren können. Die häufig anzutreffende Äusserung: *«Ich muss zu einer Zugübung antreten»* ist falsch. Es muss heissen: *«Ich darf zu einer Zugübung antreten.»*

Ich ziehe den Sport zur Veranschaulichung heran. Wenn sich eine Fussballmannschaft zur Meisterschaft vorbereitet, dann wird sich der Trainer nicht nur auf die Detailausbildung beschränken, wie etwa Fussballschuhe binden, Ballführung, Kopfball, Flanken, Steilpässe und dergleichen. Sein Ziel wird sein, eine Mannschaftsleistung durch Mannschaftsspiele heranzubilden. Er muss also Mannschaftsspiele ermöglichen. Das können Spiele in der eigenen Mannschaft, das können aber auch Freundschaftsspiele mit anderen Mannschaften sein. **Die ausgewogene Mischung von technischer Einzelausbildung, Teamarbeit und Mannschaftswettkampf führt zu erfolgreichem Bestehen der Meisterschaft.**

Ich treffe zu oft Zugführer und Kommandanten aller Stufen an, die ihre Stellung in der Ausbildung nicht gefunden haben. Zu viele Chefs kümmern sich um den Ausbildungsstand der Soldaten; dieses Gebiet gehört dem Unteroffizier. Wird ihm das weggenommen, fühlt er sich zu Recht abgesetzt oder zumindest zurückgesetzt. Dieser Umstand führt zum passiven *«Sich-gleiten-Lassen»*. Der Unteroffizier fühlt sich nicht mehr als verantwortlicher Ausbilder seiner Soldaten. Diese Feststellung trifft auch bei den Zugführern zu, wenn ihnen die Verantwortung der Ausbildung ihrer Gruppen abgenommen wird. Eine Unsitte, die ebenfalls bei technisch orientierten Truppen sehr häufig anzutreffen ist, ist jene, dass Einheitskommandanten und Offiziere der Stäbe ohne konkrete Ziele dem Ausbildungsgeschehen folgen. Ich mache die



Divisionär Paul Rickert, Kommandant der Mech Div 11, ab 1.1.90 als KKdt Kdt des Feldarmee-korps 4.

CURRICULUM VITAE

Heimort: Gossau und Hägenschwil SG
Geburtsjahr: 1936
Zivilstand: verheiratet, 3 Kinder
Sprachkenntnisse: deutsch, französisch
Berufliche Ausbildung: Lehrerseminar Rorschach
 Gewerbelehrer
 Instruktionsoffizier der Infanterie
Militärische Laufbahn:
 1964 Oberleutnant
 1966 Hauptmann und 1974 Major
 1981 Oberstleutnant und 1983 Oberst
 1985 Brigadier und 1988 Divisionär
Kommandos und Generalstabsverwendung:
 1965 Kommandant der Schweren Füsilierrkompanie IV/80
 1967 Kommandant der Grenadierkompanie 33
 1970 Generalstabsoffizier im Stab der 7. Division
 1974 Kommandant des Füsilierrbataillons 78
 1978 Generalstabsoffizier im Stab der 7. Division
 1982 Generalstabsoffizier im Stab des Feldarmee-korps 4
 1983 Kommandant des Infanterieregimentes 34
 1985 Stabschef des Feldarmee-korps 4
 1988 Kommandant der Mechanisierten Division 11
Beruflicher Einsatz als Instruktionsoffizier:
 Kp Instr Of auf dem Waffenplatz St. Gallen-Herisau
 Klassenlehrer in Offiziers-, Schiess- und Zentralschulen sowie in Generalstabskursen
 Auslandsaufenthalt an der Führungsakademie in Hamburg
 Chef der Stabsstelle Planung beim Bundesamt für Infanterie
 Kommandant der Infanterieschulen St. Gallen-Herisau
 Stabschef Feldarmee-korps 4
 Kommandant der Mechanisierten Division 11

Von der Überlegenheit

In dem Masse und mit der Unbedingtheit ist einer Chef, als er überlegen ist. Der Weg dazu geht immer nach innen. Alle äusseren Vorzüge sind gebrechliche Hilfen. Überlegenheit ist eine Sache der Haltung, und zwar nicht nur gegenüber dem Auftrag, sondern gegenüber der Existenz selber. Überlegen ist, wer Daseinsreserven hat, die über den Bedarf hinausgehen. Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)

Feststellung, dass zwei Verhaltensrollen häufig anzutreffen sind.

Die erste Rolle: «*Der Pfau*». Man begibt sich auf den Ausbildungsplatz, steht herum und schaut zu, wie die Soldaten brav ihre Ausbildung absolvieren.

Die zweite Rolle: «*Der Bläss*». Man begibt sich auf den Ausbildungsplatz, stellt Fehler fest, interveniert sofort und befiehlt direkt die Korrekturen.

Beide Rollenverhalten sind falsch. Wer auf den Ausbildungsplatz eines Zuges kommt, «um zu schauen», inspiziert entweder die Arbeitsplatzorganisation oder die Ausbildungsmethodik des Zugführers zwecks Bemerkungen für den Batterierapport; oder er überprüft die Arbeit der Unteroffiziere zwecks Stoffsammlung für den Kaderunterricht mit den Unteroffizieren. Für andere Dinge fehlt die Zeit. Wenn ich mir die Ausbildungsaufgaben eines Batteriekommandanten einer Geschützatterie im WK vorstelle

- Erkundungstruppübungen
- Feuerleitgruppenübungen
- Geschützzugsübungen
- Bereitschaftsraum
- Lauerstellung
- Feuerstellung
- Kombination
- Erkundung
- Feuerleitung
- Geschützzug als Einsatzübung
- Nahverteidigung Patrouillenübungen
- 1. Patr
- 2. Patr
- 3. Patr
- Kombination «Halten des Standortes»
- im Bereitschaftsraum
- in der Lauerstellung
- in der Feuerstellung
- «Halten des Standortes» als Gefechtsübung und als Scharschüssübung,

dann komme ich zum Schluss, dass der Einheitskommandant wirklich keine Zeit für Nebensächlichkeiten hat. Diese Feststellung gilt auch für den Zugführer und den Abteilungs-kommandanten. Jede Stufe muss sich richtig einmitten können.

Nun möchte ich noch einige Gedanken zur Ausbildung im «*allgemeinen Gefecht*» äussern. So etwas anrühlich wird diese Sparte auch als «Füfle» bezeichnet. Sie geniesst eher einen schlechten Ruf, weil dieses Metier nicht beherrscht wird. Wenn der Gegner sich so verhält, wie es vorher unter der Ziffer 2 dargelegt wurde, dann ist **das Halten des Standortes eine Notwendigkeit, eine Überlebensfrage** und fallweise kaum eine sekundäre Aufgabe. Um den Kampf zu bestehen, wird dann nur das Beste gut genug sein. Aus der ganzen Palette der Aufgaben, welche eine Füsilierkompanie erfüllen können muss:

- Stützpunkt
 - Hinterhalt
 - Sperre
 - Überfall
 - Stosstrupp
 - Ortskampf, Angriff und Verteidigung
 - Waldkampf, Angriff und Verteidigung,
- hat die Artillerie nur den **Stützpunkt** glaubwürdig zu bewältigen. Das ist nicht wenig, ist aber verkraftbar, sofern man es richtig macht.

Ich stelle mir die **Ausbildungsreihe** etwa wie folgt vor:

- Der Einheitskommandant erarbeitet mit seinen Offizieren realistische Feindbilder für die Batterie im Bereitschaftsraum, in der Lauerstellung und in der Feuerstellung (allenfalls auch auf dem Marsch)
- nimmt einige Sequenzen für seine Teilübungen heraus
- legt den Einstieg zur Übung präzise fest
- stellt den Gegner für den Spielteil möglichst realistisch dar
- lässt seine Untergebenen auf seine Schilderungen oder die Darstellung der Markeure reagieren
- bricht die Übung zum richtigen Zeitpunkt ab
- bespricht nach den im voraus bestimmten Zielsetzungen.

Dieser Ablauf ist eigentlich allen Offizieren geläufig. Wo werden die **hauptsächlichen Fehler** gemacht?

Bei Gefechtsübungen ohne Kampfmunition:

- Das Feindbild ist unrealistisch, zu brav und entspricht nicht der gegnerischen Doktrin.
- Die Darstellung mit Markeuren ist schlecht, es werden unglaubliche Dinge dargestellt wie etwa 1 Mann = 10 Mann, 1 Pz = 1 Pz Zug.
- Die Markeure werden ungenügend geführt, und sie haben ihren Einsatz nicht vorbereitet und nicht eingeübt.
- Die Verantwortlichkeiten im Gefechtsverband sind nicht geregelt.
- Es wird dem verantwortlichen Chef dreingeredet, und es werden nicht Entscheide durch Markeureinsätze provoziert oder neue Aufträge eingegeben.
- Der Start der Übung ist unklar. Man weiss nicht, in welcher konkreten Lage man sich befindet. Das Feindbild wird nicht mit der Truppe besprochen.
- Die Übung wird zum falschen Zeitpunkt abgebrochen.

Bei Übungen mit Kampfmunition:

- Die Zieldarstellung ist primitiv; Stand-schiessen unter erschwerten Umständen.
- Der Übungsleiter und seine Gehilfen beherrschen die Technik der Feindschilderung nicht.
- Es werden unrealistische Annahmen getroffen.
- Dem Chef des übenden Verbandes wird aus Angst dauernd hineinbefohlen.
- Die Truppe lässt einen Phasenplan ablaufen, obwohl der Phasenplan ausschliesslich ein Steuerungsinstrument der Übungsleitung ist.
- Es steht zu wenig Munition zur Verfügung.
- Die Abgrenzung der zu spielenden Sequenz ist nicht klar.
- Es werden falsche Dinge gemessen. Während einer Zugsübung steht nicht das Treffen in der Zeit des Einzelkämpfers im Vordergrund, sondern die Trefferleistung des Verbandes in der Zeit.
- Das Feindbild wird nicht mit der Truppe besprochen.
- Eine Patrouillenübung wird zur Batterieübung und umgekehrt.
- Falsche Dinge werden vorgeübt.
- Die Übungsgehilfen sind nicht vortrainiert. Sie werden nur zur Trefferaufnahme statt als Gefechts-schilderer eingesetzt.
- Unter Feuerleitung wird die Führung des Feuerkampfes auf Einzelscheiben verstanden.

In beiden Arten von Übungen vermisse ich oft den **Mut zu realistischen Gefechtsausschnitten**. Wir bleiben oft auf der schulmässigen Stufe des Einzelkämpfers und der Gruppe stehen.

Wenn in der Rekrutenschule die Nahverteidigung auf der Stufe Gruppe abgeschlossen werden muss, weil die Zeit für erweiterte Ausbildung nicht ausreicht, dann ist das kein Massstab für die Anforderungen im Gefecht. Ein möglicher Gegner wird kaum nach unseren Ausbildungsstufen und den erreichten Zielen fragen. Für mich müssen eine Geschützatterie, eine rückwärtige Versorgungsstaffel, ein Kommandoposten und Einrichtungen aller Art immer zwei Gefechtsaufträge erfüllen können. Der eine ist der eher technisch orientierte Primärauftrag, und der andere ist der taktisch orientierte Verteidigungsauftrag. Aus dieser Sicht ist es müssig und falsch, den einen Auftrag gegen den anderen auszuspielen. Es sind beide glaubwürdig zu erfüllen. **Die Offiziere haben das durch sichere Führung und gewandte Ausbildung sicherzustellen.** ☒

Wer sind wir?

Das Forum Jugend und Armee (FJA) ist ein Verein junger Schweizerinnen und Schweizer. Wir sind konfessionell und parteipolitisch neutral und betrachten Unabhängigkeit von allen Seiten als eines unserer obersten Gebote. Obere Altersgrenze für unsere Aktivmitglieder ist 30 Jahre.

Unsere Ziele

Wir treten für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und in diesem Rahmen für eine schlagfertige Armee ein. Insbesondere wollen wir bei der Jugend Verständnis für eine solche Politik wecken. Dies erreichen wir durch sachliche Information der Jugendlichen über unsere Sicherheitspolitik und speziell über unsere Armee. Dabei wollen wir die Probleme aus der Sicht der Jugendlichen betrachten.

Wie arbeiten wir?

Wir suchen mit Jugendlichen das Gespräch und wollen nicht indoktrinieren. So halten wir Vorträge in Schulen und Lehrlingsbetrieben, führen Diskussionen und Podiumsgespräche durch. Mit Informationsblättern orientieren wir über militärpolitische Fragen (Bedrohungsanalysen, Friedensbemühungen, Rüstungsfinanzierung usw.). An Informationsabenden sowie mit der beliebten Broschüre «*Tips für die RS*» geben wir angehenden Rekruten wertvolle Hinweise und lüften den «*RS-Gerüchteschleier*» ein wenig. Mit Flugblattaktionen machen wir eine breite Öffentlichkeit auf militärpolitische Fragen aufmerksam.

Womit bezahlen wir das?

Unsere Passivmitglieder tragen mit den Mitgliederbeiträgen (min Fr 15.–) die finanzielle Hauptlast. Ebenfalls sind wir für freiwillige Spenden auf PC 80–41177 Zürich sehr dankbar. Telefon FJA Zürich 01 44 52 62

Organisation

Unser FJA besteht aus verschiedenen selbständigen Kantonal-Sektionen (AG, BE, BS/BL, GR, LU, SG, TI, ZH). Als Dachverband amtiert das Forum Jugend und Armee Schweiz.



FJA Schweiz
Postfach 11
6000 Luzern